

Neuschwanstein

Oberhalb von Hohenschwangau bei Füssen im südöstlichen bayerischen Allgäu erhebt sich ein Märchenschloss – Das Schloss Neuschwanstein! Es ist das berühmteste der Schlösser Ludwigs II. und eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Deutschlands.



Schloss Neuschwanstein

Das Schloss Neuschwanstein

Schloss Neuschwanstein wurde vom bayerischen König Ludwig II. seit 1869 errichtet und nie vollendet. Sein Schloss war für ihn Denkmal der Kultur und des Königtums des Mittelalters, die er verehrte und nachvollziehen wollte. Erbaut und ausgestattet in mittelalterlichen Formen, aber mit damals modernster Technik, ist es das berühmteste Bauwerk des Historismus und der Inbegriff des deutschen Idealismus.

Der Vater Ludwigs II., Maximilian II., hatte seit 1832 das unweit gelegene Schloss Hohenschwangau neugotisch ausstatten lassen, das im Mittelalter Sitz der Herren von Schwangau gewesen war. Hier lebte sich Ludwig, 1845 geboren, in die Mittelalterverehrung ein. Er lernte Sagen und Geschichte von den Wandbildern und aus eifriger Lektüre.

Entscheidend prägte ihn seit 1861 die Begegnung mit den Musikdramen Richard Wagners, die mittelalterliche Sagen mit unvergleichlich wirkungsmächtiger Musik überhöhten. Zunächst erlebte Ludwig „Lohengrin“ und „Tannhäuser“. Später folgten „Tristan und Isolde“, der „Ring des Nibelungen“ und Wagners Umsetzung der Sage von dem Gralkönig Parzival („Parsifal“), mit dem Ludwig II. sich in seinen letzten Jahren identifizierte und mit dem er von Wagner identifiziert wurde.

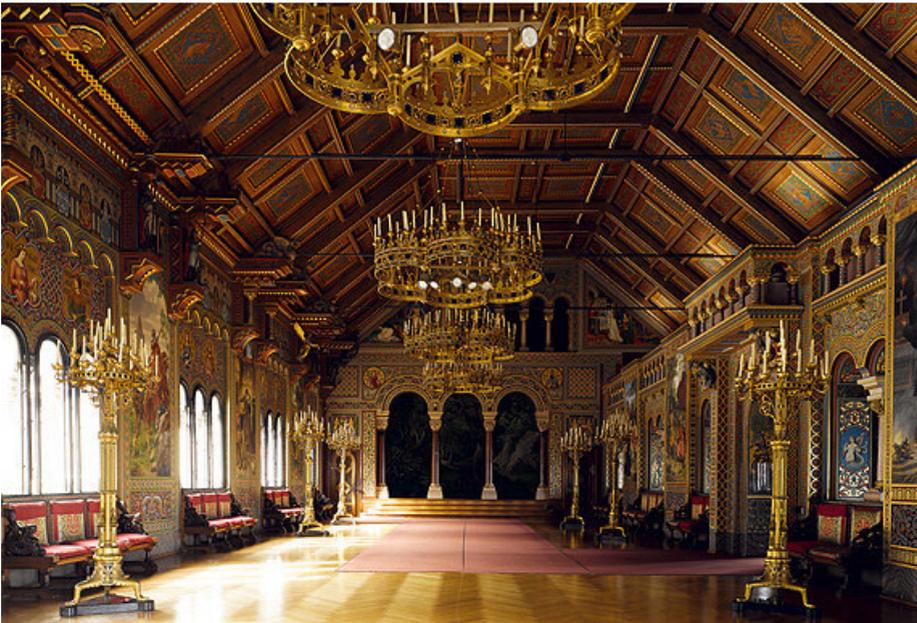
Eine der berühmtesten deutschen Burgen, die Wartburg, war 1867 gerade neu ausgestattet und in stand gesetzt worden und wurde zu einem unmittelbaren Vorbild. In historischen Formen zu bauen bedeutete dem 19. Jahrhundert, die alten Stile zu „vollenden“, und zwar auch mit Hilfe moderner Technik und der Geschichtswissenschaften. Ludwig II. glaubte als ausgeprägter Idealist an solche Vervollendung wie kein anderer mehr in seiner Zeit.

Ludwig II. wurde 1864 König. Bereits zwei Jahre darauf musste er erleben, dass Preußen sein Land besiegte und unter seine Hegemonie stellte. Seitdem nicht mehr souverän, konnte er sich mit der Existenz eines konstitutionellen Monarchen nicht abfinden. Er schuf sich eine Gegenwelt, in der er als regierender König des gegenwärtigen Bayern wie ein König des Mittelalters oder des barocken Absolutismus leben konnte. Das ist der Kern seiner Schlösser.

Auf einem Höhenrücken, in grandioser Lage hoch über der Pöllatschlucht vor den Bergen gelegen, ließ er über den Resten einer kleinen mittelalterlichen Burg, die er seit seiner Kindheit kannte (alter Name „Vorderhohenschwangau“), seine „Neue Burg“ errichten. Ludwig II. besuchte 1867 die Wartburg und ließ seinen Architekten Zeichnungen der Ornamente fertigen. Die Idealentwürfe schuf ein Theatermaler der Münchener Hofoper und arbeitete neben Motiven der Wartburg, vor allem Palas und Bauornament, auch Motive aus Bühnenbildern zu „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ ein. Ludwig II. hatte 1868 an Richard Wagner geschrieben, seine „Neue Burg“ werde „Reminiszenzen“ an diese Werke aufweisen.



*Thronsaal:
Neben byzantinischen Kirchenräumen war vor allem die Münchner Allerheiligenhofkirche das Vorbild. In der nördlichen Apsis sollte – statt des Altars – ein Thron stehen, der nach dem Tod des Königs nicht mehr ausgeführt wurde.*



*Sängersaal:
Der Sängersaal war ein Lieblingsprojekt des Königs und neben dem Thronsaal der wichtigste Raum im Schloss. In ihm sind zwei historische Räume der Wartburg – der Festsaal und der Sängersaal – zu einem neuen Raum verbunden.
Das Bildprogramm des Saals zeigt jedoch vorwiegend nicht den Sängerstreit, sondern die Sage von Parzival und dem Heiligen Gral.*

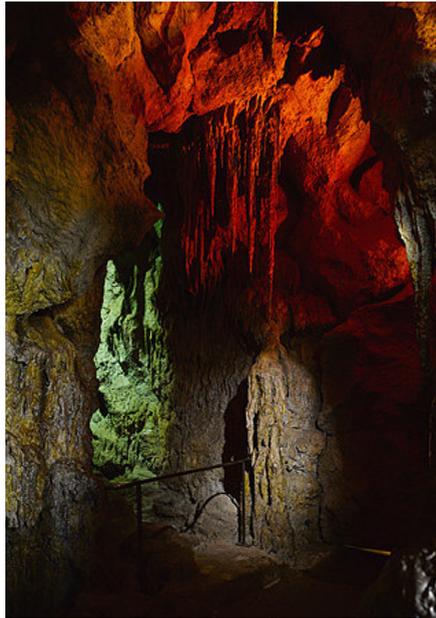
Arbeitszimmer:

Die Wandgemälde im Arbeitszimmer stellen die Tannhäuser-Sage dar. Wie in der gleichnamigen Oper Wagners wird sie mit dem Sängerkrieg auf der Wartburg verknüpft.



Grotte:

Zwischen Wohn- und Arbeitszimmer befindet sich ein für Wohngemächer ungewöhnlicher Raum: eine kleine Grotte. Der Bühnenbildner August Dirigl schuf die künstliche Tropfsteinhöhle, die farbig beleuchtet werden konnte und ursprünglich einen Wasserfall besaß. Sie soll an den Hörselberg der Tannhäuser-Sage erinnern.



Gebaut wurde ab September 1869, der Torbau war 1873 fertig. Hier wohnte Ludwig II., der seine „Neue Burg“ nie ohne Baugerüste gesehen hat. 1884 waren dann seine Wohnräume im Palas beziehungbar. Der südliche Bauteil, die „Kemenate“, wurde erst 1891 vereinfacht fertiggestellt, der Bergfried mit Kapelle gar nicht errichtet.

Die Haupträume Neuschwansteins sind größtenteils mit szenischen Wandbildern der germanischen und nordischen Sagen ausgestattet, die auch Richard Wagner interpretiert hatte. Das Programm entwarf der Kunst- und Literaturhistoriker Hyazinth Holland.

Von Beginn an wollte Ludwig II. als Denkmal der ritterlichen Kultur des Mittelalters den „Sängersaal“ der Wartburg, viel größer und prächtiger als dort, in seiner „Neuen Burg“ einrichten. Daraus wurde eine Kombination aus den Motiven zweier Wartburgsäle, „Sängersaal“ und „Festsaal“, die jedoch nicht für Aufführungen oder gar Feste vorgesehen war.

Der andere Denkmalraum, der Thronsaal, kam erst ab 1881 hinzu. Mit ihm wollte Ludwig II. in seinen späteren Jahren die sagenhafte Gralschalle verwirklichen, wie sie von mittelalterlichen Dichtern beschrieben wurde, um das christliche Königtum zu verherrlichen. Die Raumform bezieht sich aber auch auf seine Dynastie. Das Raumprogramm, das umfänglichste und komplizierteste des ganzen 19. Jahrhunderts, hat der vielseitig interessierte und belesene Ludwig II. selbst entworfen. Der Raum musste aus statischen Gründen – wie ein moderner Zweckbau – als leichte Eisenkonstruktion ausgeführt werden und wurde dann mit Gips verkleidet.

Jeder der anschließenden Wohnräume ist einer Sage gewidmet. Ab 1880 wurde ein „Kabinett“ zu einer kleinen künstlichen Grotte ausgebaut, in Erinnerung an die „Venusgrotte“ im „Tannhäuser“, mit farbiger elektrischer Beleuchtung und echtem Wasserfall.

Obwohl hoch verschuldet, wollte Ludwig II. stets weiter bauen. Als Banken mit Pfändung drohten, betrieb die Regierung seine Entmündigung und ließ ihn in Schloss Berg internieren. Dort fand er am 13. Juni 1886 im Starnberger See den Tod. Seine „Neue Burg“, für ihn von der „Wartburg“ zur „Gralsburg“ geworden, die kein Außenstehender je betreten durfte, wurde ab 1. August 1886 zur Besichtigung freigegeben. Erst nach seinem Tod wurde sie „Neuschwanstein“ genannt und ist eines der bekanntesten, meistbesuchten und meistfotografierten Bauwerke der Welt.

* * *

Wohnzimmer:

Im L-förmigen Wohnzimmer ist durch Säulen ein Alkoven mit Sitzgelegenheit abgeteilt. Der große Eichenschrank nach einem Vorbild aus der Wartburg ist mit Szenen aus mittelalterlichen Dichtungen verziert. Das Bildprogramm des Raumes zeigt die Lohengrin-Sage, der Ludwig II. wegen des Themas der Gralsritter und wegen des Schwanenmotivs besonders verbunden war.



Schlafzimmer:

Das Schlafzimmer des Königs ist – wie in allen Schlössern Ludwigs II. – auffallend reich ausgestattet. Die Legende von Tristan und Isolde war das Leitmotiv. Neben den Wandbildern stellen auch die Schnitzarbeiten der Tür und die Tonfiguren am Kachelofen die beiden Hauptpersonen dar.





König Ludwig II. (1845-1886)

Der Mythos bildete sich schon zu Lebzeiten des Königs. „*Ein ewig Rätsel will ich bleiben mir und anderen*“, hatte Ludwig einst seiner Erzieherin geschrieben, und dieses Rätselhaftes fasziniert die Menschen noch heute. Der Dichter Paul Verlaine nannte Ludwig II. den „*einzigsten wahren König dieses Jahrhunderts*“. Der menschen scheue Träumer, das Gegenbild eines Bürgerkönigs, ist noch heute als „der Kini“ präsent und wird als Idol verehrt.

Am 25. August 1845 wird Ludwig als ältester Sohn von Kronprinz Maximilian (später König Max II.) und Marie Friederike, Tochter von Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, geboren. „*Die Niederkunft erfolgte in derselben Nacht, ja derselben Stunde, in der unser König 1786 zur Welt kam*“, meldet die Allgemeine Zeitung und erkennt darin eine „höhere Fügung“. Die politische Bedeutung Ludwigs I. erlangt sein

charakterlich ähnlich veranlagter, jedoch labilerer Enkel indes nicht.

Ludwig ist gerade zwei Jahre, als das Volk auf die Barrikaden geht – in Paris, Berlin und in Bayern. Die Liberalen streiten, wie überall, für Freiheitsrechte. In Bayern stellen sich auch die Konservativen gegen Ludwigs Großvater König Ludwig I. Grund ist Lola Montez, die der König zur Gräfin macht. Kritiker wittern Mätressenwirtschaft. Minister treten zurück, an der Münchner Uni wird für und gegen Montez demonstriert. Ludwig schließt die Universität, am 4. März stürmen Bürger das Zeughaus. Ludwig I. dankt ab, Maximilian II. – Vater des „Märchenkönigs“ – besteigt den Thron.

Ludwig besucht seine erste Wagner-Oper: Lohengrin. Von einem Schwan gezogen taucht ein Boot mit dem geheimnisvollen Titelhelden auf – und der Kronprinz in die mittelalter-inspirierte Mythenwelt Wagners ein. Drei Jahre später ist es eine seiner ersten königlichen Amtshandlungen, den hochverehrten (und hochverschuldeten) Komponisten von Wien nach München zu holen, wo die nächsten Uraufführungen des Meisters stattfinden. Lohengrins Schwanenboot installiert der König etwas später in seiner Venusgrotte auf Schloss Linderhof.

Nach dem Tod seines Vaters Max besteigt der 18-jährige Ludwig am 10. März 1864 den bayerischen Thron. Der attraktive, kunstsinnige junge Mann hat viele Sympathien auf seiner Seite, macht sich zunächst auch durchaus pflichtbewusst an seine Regierungsgeschäfte. Politischer Weitblick und das soziale und wissenschaftliche Interesse des Vaters indes gehen ihm ab. Politisch ist Ludwig ein Getriebener, Bleibendes bewirkt er in Architektur und Musik.

An der Seite Österreichs kämpfen bayerische Truppen in Königgrätz gegen Preußen – und verlieren mit Pauken und Trompeten. In Folge muss Bayern Grenzgebiete abtreten und Kriegsentschädi-

gung zahlen. Schwerer wiegt langfristig das Ende der Drei-Mächte-Konstellation im Deutschen Bund, in der sich München auf Augenhöhe mit Berlin und Wien wähen konnte.

Grundsteinlegung: Auf dem Gelände einer alten Burgruine plant Ludwig das erste und wunderbarste seiner drei großen Schlossprojekte. Ludwigs Gralsburg, die später sein wichtigster Rückzugsort wird, gleicht einem Nostalgeradio. Außen sorgt eine Mischung historischer Stile für Atmosphäre, im Inneren modernste Technik für Komfort: Es gibt eine Heißluft-Zentralheizung, Wasserklosetts, Telefonanschlüsse und ein „Tischlein-deck-dich“, das per verstecktem Aufzug Speisen aus der Küche zaubert.

Widerwillig ziehen 55.000 Bayern im Gefolge Preußens in den Deutsch-Französischen Krieg. Nach dem Sieg unterzeichnet Ludwig den von Bismarck entworfenen „Kaiserbrief“, in dem die deutschen Fürsten den preußischen König zum „deutschen Kaiser“ ernennen. Der künftige Reichskanzler schenkt ihm dafür Gelder aus dem „Welfenfonds“ des 1866 preußisch besetzten Königreichs Hannover zu. Bayern ist nur noch Regionalmacht, der König betätigt sich vorwiegend als Baumeister und Musikmäzen.

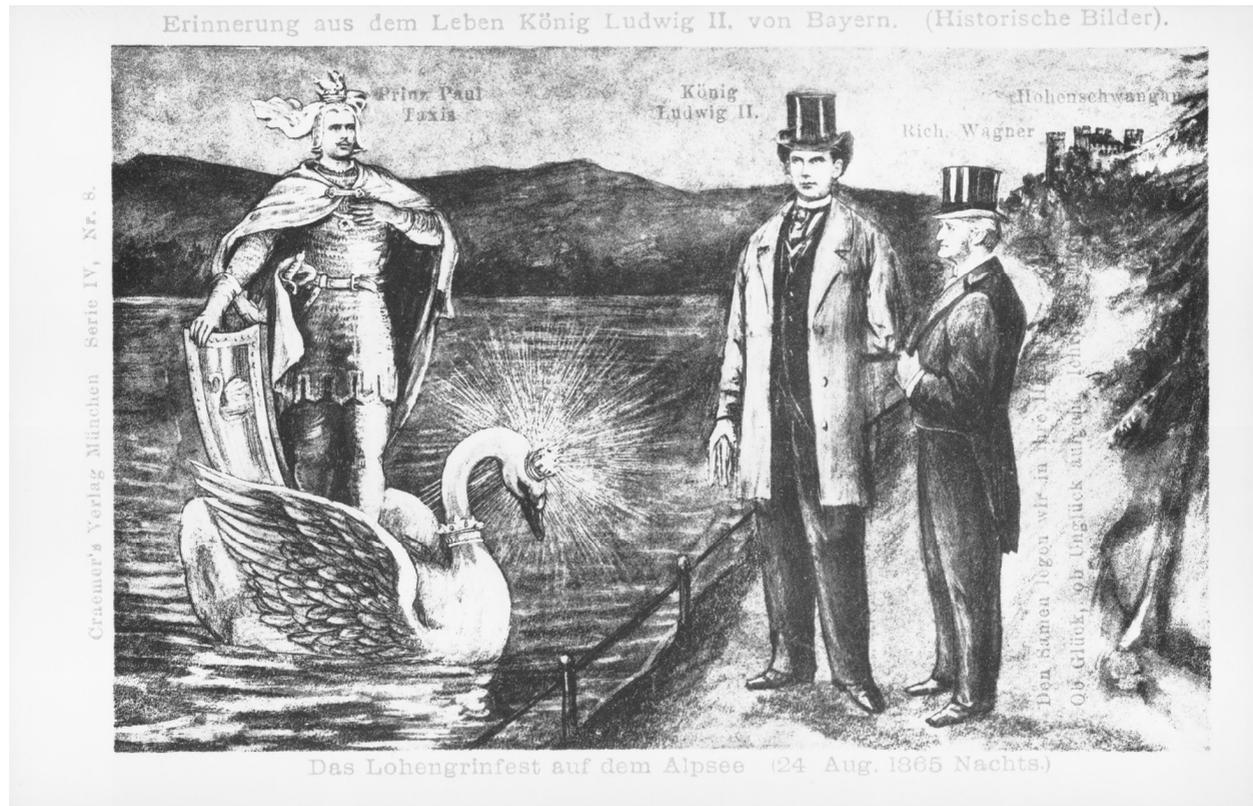
„Nein! So soll es nicht enden!“, schreibt Ludwig erregt an Wagner. Es geht um die Weigerung der Münchner, Wagner ein eigenes Opernhaus zu errichten. Schon 1865 hatte die Männerfreundschaft zum Eklat geführt, als Wagner dem Dirigenten Hans von Bülow die Frau ausspannte und der Ministerrat geschlossen mit Rücktritt drohte – sollte Ludwig den Komponisten nicht des Landes verweisen. Wagner geht in die Schweiz. Das Festspielhaus aber kommt: finanziert vom König und nach Bayreuth.

Mit dem Bau von Schloss Herrenchiemsee tritt ein machtloser König in Konkurrenz zum ehemals mächtigsten Herrscher Europas – Sonnenkönig Ludwig XIV. Die Fassade von Herrenchiemsee gleicht der von Versailles wie ein Ei dem anderen, dito Treppenhaus, Spiegelsaal, die Wasserspiele. Der Prunk im Schlafzimmer hängt das Original sogar um Längen ab. Der bayerische Schattenkönig aber verfügt trotz der „Taschengelder“ Bismarcks nicht mal über die Mittel, die das Riesenprojekt verschlingt: 1884 hat der König acht Millionen Reichsmark Schulden. Die Fertigstellung des Baus erlebt er nicht.

Schulden machen, zuviel essen und trinken, Verweigerung der Regierungsgeschäfte – alles Zeichen von Paranoia? Obermedizinalrat Dr. Bernhard von Gudden attestiert 1886, Majestät seien „*in sehr weit fortgeschrittenem Grade seelengestört*“. Eine Kommission, die vorhat, den König abzusetzen, lässt der Herrscher abweisen. Dann fügt er sich doch in sein Los und bezieht seine Villa in Berg am Starnberger See, die durch Anbringung von Fenstergittern und Abmontierung aller Türklinken zur Privatirrenanstalt wird. „*Diese Schmach überlebe ich nicht*“, äußert Ludwig.

Am Abend des 13. Juni 1886 verlässt Ludwig in Begleitung seines Leib- und Nervenarztes Dr. Gudden die Villa Richtung Seeufer. Stunden später – es regnet heftig – sind beide noch nicht zu-

rück. Gegen 23 Uhr stoßen Suchtrupps auf zwei im Wasser treibende Leichen. Was in der Zwischenzeit passiert ist, füllt Bücher. In der offiziellen Version hat Ludwig Selbstmord begangen und seinen Arzt mit in die Tiefe gerissen. Oder hat umgekehrt Gudden den verwirrten Ex-Monarchen ertränkt? Oder gedungene Mörder des Kabinetts alle beide? Ludwig: „*Ein ewiges Rätsel bleiben will ich mir und anderen.*“



Das Lohengrinfest auf dem Alpsee am 24. August 1865 (Zeitgenössische Darstellung)

König Ludwig Lied (Neuschwanstein-Lied)

Aus dem Volk (1886)

Auf den Bergen wohnt die Freiheit
auf den Bergen ist es schön
wo des Königs Ludwig Zweiten
alle seine Schlösser stehn.

All zu früh muß' du dich trennen
fort von deinem Lieblingsplatz.
Neuschwanstein stolze Feste
warst des Königs höchster Schatz!

All zu früh muß' er von dannen
man nahm ihn fort mit Gewalt
gleich wie Babarn hams dich behandelt
und fortgeföhret durch den Wald.

Mit Bandarsch und Kloriformen
traten sie behendig auf.
Und dein Schloß muß' du verlassen
und kommst nimmermehr hinauf!

Nach Schloß Berg hams dich gefahren
in der letzten Lebensnacht
da wurdest du zum Tod verurteilt
noch in derselben grauen Nacht.

Und geheime Meuchelmörder
deren Namen man nicht kennt
habens ihn in 'See' neingstessen
indem sie ihn von hint'n angerennt.

Lebe wohl du guter König
in dem kühlen Erdenchoß
von dort droben kannst du nicht mehr
runter in dein stolzes Schloß!

Ja, du bautest deine Schlösser
zu des Volkes Wohlergehn.
Neuschwanstein das allerschönste
kann man noch in Bayern sehn!

Bald nach dem rätselhaften Tod König Ludwigs II. im Starnberger See (1886) setzte eine ausufernde Mythenbildung ein. Gerüchte und Vermutungen die von einem von langer Hand geplanten Komplott des Reichskanzlers Otto von Bismarck und des Psychiaters Bernhard von Gudden ausgingen, wurden hier begierig aufgenommen und verbreitet. So auch dieses Lied, das wegen hochverräterischem Inhalts jahrzehntelang verboten war.